

Betreff: Gemeinsame Schule der 6- bis 14jährigen /
Graz als Modellregion ohne 15 Prozent-Klausel



GRAZ

Gemeinderatsklub

A-8010 Graz-Rathaus

Telefon: (0316) 872-2120

Fax: (0316) 872-2129

email: spoe.klub@graz.at

www.graz.spoe.at

DRINGLICHER ANTRAG

**an den Gemeinderat
eingebracht von Herrn Gemeinderat Mag. Gerald Haßler
in der Sitzung des Gemeinderates
vom 25. Februar 2016**

Sehr geehrter Herr Bürgermeister,
liebe Kolleginnen und Kollegen!

Eine überwältigende Mehrheit der Bildungsexpertinnen und –Experten fast aller Couleurs und über Parteigrenzen hinweg ist sich einig: Die Zukunft liegt in der gemeinsamen Schule der 6- bis 14jährigen, die Differenzierung zwischen AHS und NMS/HS bringt weit mehr Nachteile als, wenn überhaupt, Vorteile – diese frühzeitige Differenzierung beeinträchtigt die Zukunftschancen unserer Kinder massiv. Ich nenne - stellvertretend – nur zwei steirische Bildungspolitiker, die diesen Standpunkt mit dem ihnen eigenen Engagement mit aller Deutlichkeit vertreten haben bzw. vertreten: der leider im Vorjahr verstorbene ehemalige Landesschulratspräsident, ÖVP-Landtagsklubobmann Univ. Prof. Bernd Schilcher und Univ. Prof. Helmut Seel, ehemaliger SP-Nationalratsabgeordneter und Dekan der geisteswissenschaftlichen Fakultät der Universität Graz, Universitätsprofessor für Pädagogik. Zwei absolute Vordenker im Bildungssektor – vor allem aber zwei Persönlichkeiten „vom Fach“, die in der Weiterentwicklung des Bildungswesens ihre Berufung sahen.

Und ihre gemeinsame Schlussfolgerung aufgrund ihrer immensen Erfahrungen: Wir brauchen die gemeinsame Schule der 6- bis 14jährigen. Warum? Die in der Vorwoche einmal mehr veröffentlichten alarmierenden Ergebnisse, wonach fast 20 Prozent der Schulabgänger nicht ausreichend Lesen, Schreiben oder Rechnen können, finden bei Prof. Seel eine nachvollziehbare Erklärung. Ich zitiere: *„Zweifellos liegt eine der Wurzeln der mangelhaften Schulleistungen der Sekundarstufe im Grundschulbereich. Wenn man die Gründe erforscht, wird rasch klar: Die entscheidende Belastung der Grundschule (Volksschule) ist der Selektionsdruck, die Aufgabe, die Schüler am Ende der Grundschule nach ihrer Berechtigung zum Eintritt in die AHS bzw. deren Verweigerung zu sortieren. Dies führt - verursacht auch unter dem Druck der Eltern - dazu, frühzeitig zu versuchen, vermeintliche AHS-Schüler zu identifizieren und diesen eine besondere Förderung angedeihen zu lassen. Die wichtigste Aufgabe der Grundschule sollte hingegen sein, durch differenzierte Förderung und Unterstützung allen Schülern die Entwicklung ihrer individuellen Befähigungen zu ermöglichen.“* Ein Umstand, den in ähnlicher

Weise auch Bernd Schilcher beklagt hatte – nämlich, dass durch diesen frühen Selektionsdruck eine wirkliche Förderung der Kinder verunmöglicht werde.

Denn Fakt ist: Nicht alle Kinder sind gleich – es gibt Spätstarter, manche brauchen nur ein wenig intensivere Starthilfe, speziellere Förderung. Doch genau das ist beim derzeitigen System schwer bis kaum machbar: Die ersten vier Schuljahre bedeuten Druck. Druck bei den Eltern, deren primäres Ziel eben die AHS-Reife ist. Druck auf die Kinder, die dieses Ziel erreichen müssen. Druck auf die LehrerInnen und die Schulen, wird doch oftmals als „Qualitätskriterium“ der Prozentsatz an AbgängerInnen mit AHS-Reife angesehen.

Geholfen ist damit niemandem – auch nicht in späterer Folge den NMS oder den HS. Die einen werden – speziell in Ballungsräumen, wo fast alles in die AHS drängt – trotz guter Unterrichtsqualität zu Restschulen degradiert, die anderen, die AHS, quellen über, selektieren, sieben aus; für die weniger Guten ist auch hier nicht das Potential für gezielte Förderungen gegeben. Das leidige Ergebnis ist bekannt. Die gemeinsame Schule wäre somit – davon sind BildungsexpertInnen überzeugt, das lässt sich anhand internationaler Beispiele in Zusammenhang auch mit Pisa belegen - keine Nivellierung nach unten, sondern vielmehr eine Nivellierung nach oben. So kommt es ja wohl auch nicht von ungefähr, dass zum Beispiel auch die Industriellenvereinigung diese gemeinsame Schule der Kinder bis 14 einfordert – nicht zuletzt im Hinblick auf die Stärkung des Wirtschaftsstandortes Österreich, der nur mit bestmöglichen Bildungschancen international erfolgreich sein kann.

Mit der im Vorjahr auf Bundesebene in Angriff genommenen Bildungsreform hatten viele gehofft, dass hier entscheidende Weichen gestellt würden – aber aus der Reform wurde nur ein Reförmchen. Zwar war man sich grundsätzlich darüber einig, dass nur die Gesamtschule mittelfristig die Zukunftslösung bietet; eine Gesamtlösung wurde aber durch Prestigedenken, Standesdünkel und Eitelkeiten verhindert – man einigte sich auf sogenannte Modellregionen mit einer maximalen 15 Prozent-Klausel.

Wien und Vorarlberg laufen mittlerweile gegen diese 15 Prozent-Begrenzung bereits Sturm. Und auch die Stadt Graz sollte sich dem anschließen und für das gesamte Stadtgebiet den Status Modellregion einfordern – und das ohne die fragwürdige 15 Prozent-Grenze. Denn echte Modellregionen können nur dort entstehen, wo es eine ausreichende Anzahl an NMS und AHS-Unterstufen gibt. Bezirke wie Murau, Südoststeiermark oder Deutschlandsberg, die immer wieder als Vorschläge genannt werden, sind für einen Versuch ungeeignet. Wenn es nämlich keine einzige AHS-Langform gibt, kann es auch keinen Erkenntniswert für diesen Bereich geben.

Graz wäre jedenfalls aus mehrfacher Hinsicht ideal: In Graz gibt es 19 städtische NMS, zwei private und eine an die Pädagogische Hochschule angeschlossene Praxis-NMS. An 19 Standorten (davon vier privat) wird eine AHS-Unterstufe angeboten. Grob gesagt verteilen sich die SchülerInnen im Verhältnis 2:1 auf AHS:NMS. Und in Graz gibt es auch bereits positive Erfahrungen. Stichwort Schulverbund Graz-West: Am BG Klusemann wird bereits seit vielen Jahren erfolgreich das Modell „NMS an AHS“ realisiert, zusätzlich betreibt die Schule auch seit sechs Jahren das vielfach ausgezeichnete Schulmodell „KLEX“. Im privaten Bereich bieten die Ursulinen und die Schulwestern bereits eine NMS an, aus der ein Übertritt in ein hauseigenes ORG möglich ist.

Nichts jedenfalls spricht dafür, an dem noch gängigen aber von Bildungsfachleuten abgelehnten Prinzip der frühzeitigen Schullaufbahngabelung festzuhalten - das Prestigedenken mancher, am alten Gymnasialdenken festzuhalten oder die Standesdünkel einiger, von der „ProfessorInnenhöhe“ nicht auf Hauptschullehrerebene zurückgesetzt werden zu wollen, sollte nicht die Zukunft unserer Kinder verbauen, die Bildungsstadt Graz steht für bestmögliche Entwicklungschancen, und diese bietet eben die gemeinsame Schule der 6- bis 14jährigen.

In diesem Sinne stelle ich namens der sozialdemokratischen Gemeinderatsfraktion den

Dringlichen Antrag:

Der Gemeinderat der Stadt Graz bekennt sich im Sinne des Motivenberichtes dazu, dass Graz als Modellregion für die gemeinsame Schule der 6 bis 14jährigen ausgewiesen werden soll, und zwar ohne 15 Prozent-Klausel, und ersucht Bildungsstadtrat Kurt Hohensinner, an die Bundesregierung und an den Nationalrat heranzutreten und von diesen zu erwirken, dass auf Bundesebene die entsprechenden Möglichkeiten dafür geschaffen werden. Dem Gemeinderat ist bis April dieses Jahres ein entsprechender Bericht vorzulegen